

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **9 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich.

Vortrag von Prof. Ch. Bürky: Die Zonenfrage.

Am 18. November 1931 bot in einem Lichtbildervortrag Professor Charles Bürky von der Universität Genf einen prächtigen Ueberblick über die *Zonenfrage*. Die einzigartige geographische Einheit des « Pays de Genève », des zwischen den Höhen des Jura, des Mont de Vuache und des Salève eingeschlossenen Beckens, ist durch die Ungunst der historischen Vergangenheit mit einer ziemlich willkürlich verlaufenden politischen Grenze zerschnitten geblieben. Eine Milderung aber, und zwar ein besonderes Regime für den Handelsverkehr zwischen dem Marktplatz Genf und seinem Hinterland, geht auf alte Zeiten zurück. Schon vor der Eskalade bestanden wirtschaftspolitische Abmachungen mit den Herzögen von Savoyen, und der Erlass König Ludwigs XVI. vom Jahr 1775 über den zollfreien Verkehr zwischen Genf und dem Pays de Gex weist auf die Verbundenheit auch mit dem französischen Nachbargebiet hin. Die Verträge von 1815 und 1816, welche gegenüber Frankreich und Sardinien die « kleinen Zonen » — um die sich heute einzig noch der Streit dreht — begründeten und die von der französischen Regierung heute als lästige Servitut dargestellt werden, bauten also auf bewährte Ueberlieferungen auf. Handel und Wandel des Städtkantons Genf, der nur auf eine Strecke von 4 km mit dem übrigen schweizerischen Gebiet, dagegen auf 102 km mit Frankreich verbunden ist, und der vorwiegend bäuerlichen Zonenbevölkerung haben sich bis in die neueste Zeit hinein glücklich ergänzt. Kein Wunder, dass die Genfer sich mit dem französischen Gewaltstreich von 1923 noch nicht ausgesöhnt haben. Das allzu salomonische Zwischenurteil des Internationalen Gerichtshofes vom Dezember 1930 lässt aber die Aussichten auf eine für die schweizerischen Ansprüche befriedigende Lösung des Konfliktes noch in einem ungewissen Lichte. An einer gütlichen Einigung braucht aber, wie der Vortragende andeutete, auch jetzt noch nicht verzweifelt zu werden, wenn Frankreich sich zu einer Anerkennung der unverjährbaren schweizerischen Rechte entschliesst und zu einer « Anpassung an die gegenwärtigen Verhältnisse » durch Verkehrserleichterungen Hand bietet, wobei die Genfer namentlich an den gebührenfreien Automobilverkehr und an den Faucille-Durchstich denken, der die Eisenbahnfahrt nach Paris um zwei Stunden abkürzen würde.

Alle die komplizierten Genfer Grenzprobleme in knapp anderthalb Stunden einleuchtend darzustellen, ist eine Kunst, die nur einem berufenen Kenner gelingt. Herzlicher Beifall zeugte für das Verständnis, das dem Genfer und Schweizer Standpunkt zur Zonenfrage auch in Zürich entgegengebracht wird. U. R.

Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel.

Kulturmüdigkeit und Suche nach dem Primitiven hat seit Gauguin viele Europäer auf die Inseln der Südsee gelockt. Aber auch das wissenschaftliche Interesse der Geographen und Ethnologen hat sich jenen Gegenden mit ihrer eigenartigen Bevölkerung zugewandt. Rege Sammeltätigkeit sucht heute noch vor dem Untergang zu retten, was die westliche Kultur mit ihren für die Eingeborenen zerstörenden Einflüssen noch verschont hat. Im Dienste des Basler Völkerkundemuseums sammelte auf den Salomonen Dr. Eug. Paravicini, der in einem Lichtbildervortrag am 16. März 1931 ein lebendiges Bild dieser Inseln gab. Er schilderte die Natur der hauptsächlich vulkanischen Inselgruppe mit ihren von Korallenriffen begrenzten Lagunen, ihrem dichten Urwaldkleid und den eingestreuten Kulturflecken der melanesischen Bevölkerung, sowie den kleinen Handelsfaktoreien, Plantagen und Missionsstationen von Weissen und Chinesen an der Küste. Er schilderte die Lebensweise der Eingeborenen, die Feldwirtschaft, die Siedlungen, die kultischen Gebräuche, und gab damit eine gute Erläuterung zu den von dieser Reise heimgebrachten reichen Sammlungen, bei denen vor allem die Gegenstände des Totenkultes, der Schifffahrt, der Geldfabrikation hervorgehoben seien.

Am 6. Mai trug Professor Dr. O. Flückiger über die Eiszeitformen in den Alpen vor. In meisterhafter Sprache, mit ausgezeichnet gewählten Bildern stellte er

die Erosion des Eises derjenigen des fließenden Wassers gegenüber. Er griff hauptsächlich die Probleme der Rundhöckerlandschaften, der Talstufen, der Pässe und Karnischen heraus und wies auf die Zusammenhänge dieser Formen mit Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnissen.

Ueber die Fortschritte der Karstforschung in Oesterreich sprach am 26. Juni Professor Dr. O. *Lehmann*, wobei er hauptsächlich das Problem der Dolinen und Karren berührte. Im Gegensatz zu Cvijic, der in den Dolinen trichterförmige Erweiterungen von Versickerungsklüften sah, oder Terzaghi, der zu ihrer Entstehung Urmulden mit Klüften annahm, sieht der Vortragende in ihnen Verwitterungsformen, welche im Waldland mit Lockerboden und starkem Wechsel des Kleinklimas entstehen. In einigen ostalpinen Höhlen gelang es ihm auch, tektonische Bewegungen, welche nach der Höhlenbildung eingetreten sind, festzustellen.

Nach Asien führten zwei Vorträge, der eine von Ing. *Otmar Widmer* in den fernen Osten, von dessen Natur, Kultur und Volk ein Ueberblick geboten wurde, der andere von Dr. *H. Liniger* über Sumatra, der das Leben eines Oelprospektors schilderte, daneben aber, auch vermittels eines Films, auf dreifacher Durchquerung der Insel Einblicke in das bunte Leben der vielgestaltigen Bevölkerung gab.

Das Sommersemester wurde durch eine Exkursion beschlossen, welche Dr. *Th. Greiner* in das Gebiet seiner Dissertation, das obere Albthal, führte. Hier tritt der scharfe Gegensatz von weiten, gerodeten und von lockern Dörfern übersäten Rumpfflächen und den tief eingeschnittenen, zum Rhein sich öffnenden Tälern mit schmalen, lokalisierten Talböden, in denen sich St. Blasien um ein früheres Kloster zum Kurort entwickelt hat, entgegen. Im E des Gebietes herrscht heute rege Bautätigkeit am abgesenkten Schluchsee, mit sporadisch erwachsenen Arbeitersiedlungen, riesigen Staudämmen und entstehenden Kraftzentralen, welche das natürliche Landschaftsbild und die hydrographischen Verhältnisse entscheidend umgestalten.

Vosseler.

Neue Geographielehrmittel.

Fast neidisch müssen wir Geographielehrer auf unser Nachbarland blicken, wo zahlreiche gute erdkundliche Unterrichtswerke zur Verfügung stehen, während wir dort immer noch Anleihen machen müssen. Bei der einheitlichen Durchführung der Lehrpläne in den deutschen Staaten, bei dem grossen Bedarf eines volkreichen Landes erklärt sich diese gute und grosse Auswahl. An der Basler Schulausstellung hatte ich Gelegenheit, einige neue Geographiebücher kennen zu lernen. Es ist geradezu grossartig, wie hier der Stoff gemeistert ist und wie in guter methodischer Auswahl ein Material vorgelegt wird, das für den Unterricht eine grosse Hilfe ist.

Der Verlag G. Westermann in Braunschweig hat neuerdings ein Erdkundelehr- und Arbeitsbuch für höhere Schulen herausgegeben (Westermanns erdkundliches Unterrichtswerk für höhere Schulen. *Hollenbach-Hoffmeister*. Erdkundliches Lehr- und -arbeitsbuch, Oberstufe), dessen Kenntnissnahme überaus wertvoll ist. Einer gründlichen Bearbeitung der allgemeinen Geographie, wo besonders glücklich Geomorphologie und Wetterkunde besprochen sind, wo der Erfüllung des Erdraumes mit Tier- und Pflanzenwelt, vor allem dem Menschen und seiner Wirtschaft breiter Raum gewährt wird, folgen geopolitische Betrachtungen ausgewählter Wirtschaftsgebiete und schliesslich eine Kulturgeographie Deutschlands. Als modernes Lehrmittel ist es mit zahlreichen Figuren und gutausgewählten Bildern versehen. Ebenso bietet eine Zusammenstellung von erdkundlicher Arbeitsliteratur eine wertvolle Beigabe.

Wenn wirklich an den obern Schulen Deutschlands, wo sich die Geographie ihren Platz bis zur Maturität errungen hat, dieser Stoff, der durch zahlreiche Beispiele belebt, durch Arbeitsaufgaben zur Vertiefung anregt, durchgearbeitet ist, so wird ein hoher Bildungsgrad erreicht sein. Für unsere Verhältnisse, wo immer wieder gekämpft werden muss, unser Fach einem Aschenbrödel dasein zu entrücken, würde wohl, da der Geographieunterricht nicht bis zur Reifeprüfung durchhält, eine derartige Stoffausdehnung über die Fassungskraft unserer Schüler gehen. Immerhin wäre einmal die Bearbeitung eines schweizerischen Geographielehrmittels äusserst wünschenswert.